

Sanierung der Bauhaus-Universität Weimar

Intelligente Lösungen bei historischer Fensterfassade

Das große Jugendstilgebäude der Bauhaus-Universität Weimar wurde von dem belgischen Architekten Henry van de Velde zwischen 1904 und 1911/12 in zwei Bauabschnitten erbaut. Von 1919 bis 1925 wurde eben dieses Gebäude als „Staatliches Bauhaus Weimar“ genutzt.

Die lange Architekturtradition und die Tatsache, daß das Gebäude als Teil der Bauhauswerkstätten in Weimar und Dessau 1996 als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO aufgenommen wurde, setzten bei der 1998/99 dringend erforderlich gewordenen Restaurierung eine sensible Herangehensweise voraus.

Die Anforderungen an die Projektgemeinschaft Architekturbüro van den Valentyn, Köln, und das Ing.-Büro Harms und Partner, Hannover, zielten vor allem auf die Verbesserung des vorbeugenden Brandschutzes und des Wärmeschutzes sowie eine technische Modernisierung bei möglichst maximalem Substanzerhalt.

TPS macht es möglich

Bei der Sanierung der historischen Atelierfenster (ca. 600 m² Fensterfläche) kam es den Architekten auf den Einsatz eines welligen Glases in einem TPS-Randverbund an. Sie entschieden sich für das speziell für Gebäude im Bauhausstil entwickelte Restaurierungsglas „Tikana“, ein Spezialglas von Schott Desag aus Grünplan. „Tikana“, ein blasenfreies Glas mit einer leicht unregelmäßigen Ober-

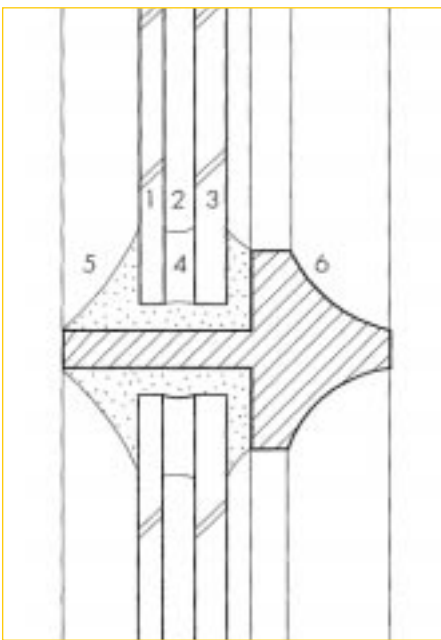


Das Bauhaus in Weimar nach der Restaurierung



Zum Einsatz bei der Fassaden-erneuerung kam das Spezialglas „Tikana“ der Firma Schott Desag

fläche wurde durch das TPS-Verfahren mit einem Floatglas mit Wärmefunktionsschicht zu einem Isolierglas mit nur 4 mm Scheibenzwischenraum verbunden. Auf das TPS-Verfahren, von dem Unternehmen Schollglas aus Barsinghausen mit entwickelt, waren die Architekten bereits durch die Verwendung des Produkts im Automobilbau aufmerksam geworden. Das System, wie es für die Renovierung der Bauhaus Universität genutzt wurde, setzte neue Maßstäbe.



*Schnittdarstellung der Fassade:
Wärmeschutzverglasung (1), SZR 4 mm
mit Kryptongasfüllung (2), maschinen-
gezogenes Glas (3), thermoplastischer
Randverbund (4), farbiges Silikon (5),
historisches Eisenprofil 25 x 43 mm (6)
Bilder: Schott Desag*

Das nur 11 mm dicke Isolierglas ermöglichte den Einbau in die bestehenden, nur 25 mm breiten Gußprofile (siehe Schnittdarstellung). Mit Hilfe der eingesetzten Technologie und einer Sekundärversiegelung mit Silikon war es machbar, die originalen Fensterprofile zu erhalten und trotzdem den Wärmeschutz entscheidend zu verbessern, von etwa 6,0 auf 1,8 Gesamtk-Wert. □

Schott Desag AG
31037 Grünenplan
Tel.: (05 18) 7 77 10
info@desag.schott.de